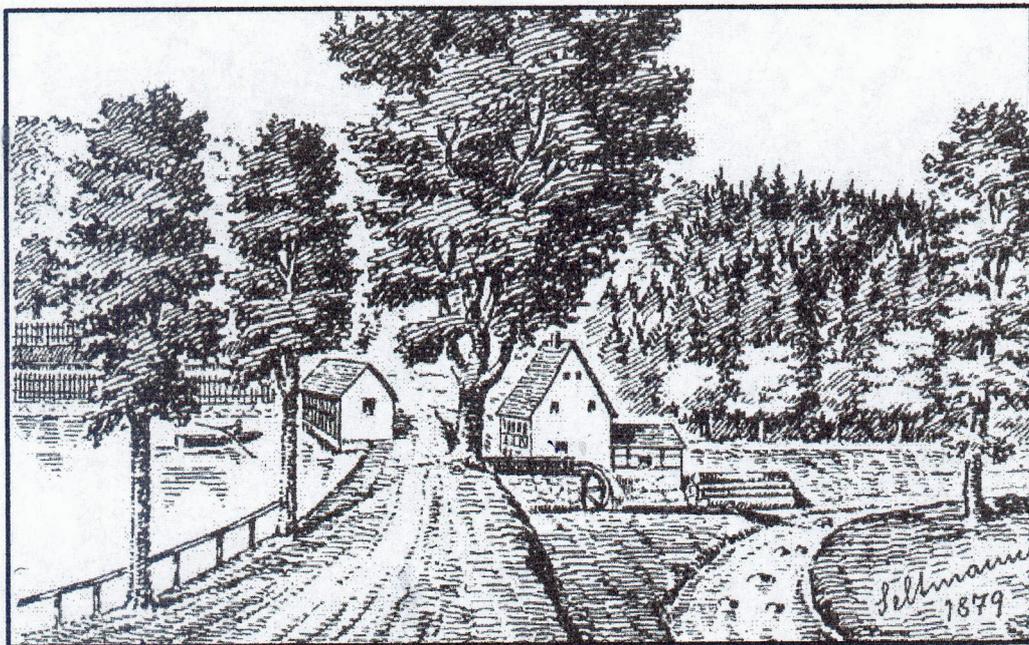


1. Bezeichnung des Objektes
 - 1.1 heute: **Hölmühle**
 - 1.2 früher: bis ca. 1666 Helle Mühle
 - 1.3 Kartierungsnummer: K 2/38

2. Lage
 - 2.1 Penig, OT Chursdorf
 - 2.2 Dorfstraße 85
 - 2.3 Gewässer: Höllbach

3. Eigentümer/ Besitzer, heute:
Gerd Richter
Dorfstraße 85
09322 Penig
Tel. 037381 / 55757



Hölmühle Chursdorf, 1879

Höllmühle in Chursdorf

Der Ort Chursdorf besaß einst zwei Mühlen, eine im Waldesschatten an dem „Höllteich“ und den tiefeingeschnittenen Tale des Höllbaches, die andere am unteren Ende des bewohnten Ortes, wo der Hangenbach samt den Mühlauer Wasser die Wiesenaue durchzieht.

Die Mühle am Höllteich führte den Namen „Höllmühle“, welcher mancherlei Deutung hatte. Der eine wollte ihn den Namen her der nordischen Todesgötting Hel ableiten, der andere von der Heiligen „der elenden Maria“ (im Volksmund auch „elenden Marchen“) geweihten Kapelle. Neben dieser gottesdienstlichen Stelle (Kapelle) war also die Mühle entstanden. Die Höllmühle muss wohl zu Beginn des 14. Jahrhunderts entstanden sein.

Wie das älteste Flurbuch Chursdorfs von 1781 annimmt, sei das Gelände samt des Höllteiches von einem Gute des Ortes an die Herrschaft gekommen, die die Wasserkraft des Höllteiches nutzte und eine Mühle errichtete.

Die Mühle besaß einen überschlächtigen Gang und eine Mahl- und Schneidemühle, nebst Wirtschaftsgebäude für den Landwirtschaftsbetrieb.

Schon im Jahre 1535 ließen Peniger Bauern ihr Getreide in der Höllmühle mahlen.

Später wurde bachabwärts ein eigenes Gebäude als Sägemühle errichtet. In den Peniger Stadtrechnungen von 1539 wird von Getreidefuhren zur „elenden Marchen“, zur „Heiligen“ geschrieben, womit die Mühle am Hollteich gemeint ist.

1627 verunglückte in der Höllmühle eine Magd tödlich, als sie beim Sägespäne holen vom Kammerad erfaßt wurde.

Den Namen „Huhl- oder Höllmühle“ oder auch „Hell Mühle“ bekam sie von ihrer Lage in der Vertiefung. Die Mühle war Eigentum des Grundherren und stellt laut einem Anschlag (Aushang) vom Jahre 1619 einen Wert von 400 Gulden dar.

Diese beiden Chursdorfer Mühlen wurden von zwei verschiedenen Herrschaften (da sie an der Grenze zweier Grundherrschaften lagen) beherrscht. Die Höllmühle gehörte zur Herrschaft Penig, die Chursdorfer Mühle zu Rochsburg.

Arthur Beil schreibt, die Höllmühle sei im Jahre 1572 von Grund aus neu gebaut worden, habe von Alters schon den Namen "die heilige Mühle" geführt. Auf dieser Mühle saßen Gräflich Schönburgische Jäger, die oft nur als solche oder Oberförster bezeichnet wurden.

Bei den genannten stellte sich der Sachverhalt so dar, dass er im Auftrage der Herrschaft die Waldungen hegte und sogleich die Mühle zu seinem Nutzen gebrauchte. Diese Nutzung bildete einen Teil seines Einkommens. Da sie nun selbst des Mahlens nicht erfahren waren, so bedurften sie eines Mühlknappens. Solcher Mühlknechte werden des öfteren in Verbindung mit der Höllmühle genannt. Auch die Möglichkeit darf nicht zurückgewiesen werden, das die Förster einen Pachtmüller einsetzten, der dann neben ihnen auch als Höllmüller bezeichnet wird.

Die Höllmühle wurde meist verpachtet und wechselte oft ihren Pächter. Oft wurden herrschaftliche Forstbeamten Wohnungen darin zugewiesen. So erscheint oft ein Jäger, Oberförster oder auch Unterförster als Insasse auf dem Mühlenanwesen. Da der betreffende Beamte auch im Wechsel als Höllmüller bezeichnet wird, ist anzunehmen, dass ihm der Mühlenbetrieb als Teil der Besoldung zugewiesen worden war.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gehörte zur Mühle auch Gastwirtschaft. Hier fanden häufig Konzerte, Scheibenschießen, Gondelfahrten u.a. statt.

Seit 1900 ruht der Mühlenbetrieb, da die Wasserkraft des Höllteiches laut Vertrag der Papierfabrik Penig zur alleinigen Nutzung zugesprochen wurde.

Das Mühlzeug wurde entfernt und die Höllmühle wird nun nur noch als Gaststätte genutzt.

Besitzerfolge (nach Arthur Beil, der Kirchenbücher ausgewertet)

- 1618 – 1658 Abrosius Weidmüller
- 1621 Georg Meusel, der Schönburgische Jäger;
dessen Tochter hält Hochzeit auf der "Hellen Mühle" (Hölmühle)
- 1652 Abraham Höpfner, Pächter der Mühle
- 1634 – 1666 David Heßler, ein Schuhmacher aus dem Magdeburgischen wird
als Hellmüller und Oberförster genannt
- 1674 - 1675 Georg Haberkorn, Oberförster und Hölmüller
- 1677 Bartholomäus Röder, Oberförster und Hölmüller
- 1682 Georg Hasse, Oberförster und Hölmüller
- 1679 - 1683 Georg Hennig, Pächter der Hölmühle
- 1687 - 1716 Samuel Jöppner (auch Gräbner oder Giebner genannt), Hölmüller
- 1689 - 1699 Andreas Lange, Pächter der Hölmühle
- 1701 - 1715 Jacob Steiner, Pächter
- 1737 - 1739 Martin Landgraf, Hölmüller
- 1739 Hans Andreas Lindner, Hölmüller
- 1742 Israel Hegewald, Hölmüller
- 1743 Heinrich Baumann, Hölmüller
- 1765 Christian Ehrenfried Kranich, wird als Jägerbursche auf der
Hölmühle genannt
- 1773 – 1794 Johann Leonhard Kuhn
- 1794 Christian Ehrenfried Kranich erscheint als Oberförster in der
Hölmühle
- 1804 – 1836 wird Johann Friedrich Kuhn als Hofjäger bezeichnet
- 1836 Johann Friedrich Georg Losch, Hölmüller
- 1849 - 1855 Berge, Pächter der Hölmühle, zahlte Pachtgeld für Hölmühle
und Höllteich vierteljährlich 37 Taler und 15 Neugroschen 3)
- ca. 1950 Hentschel Paul und Martha Pächter auf der Hölmühle
- 1983 - 1989 wird die Hölmühle von der Familie Dürschmann bewirtschaftet
- 1990 kaufte Familie Richter aus Greifenhain die Hölmühle

Weiter heißt es bei Arthur Beil, das der Teich, dessen Abfluß das Mahlwerk in Bewegung setzte, jeher zur Fischzucht genutzt wurde. Die Herrschaft selbst übte die Fischerei aus. Zum Fischfang mussten die Pferdefröner zu Tauscha, Mühlau und Chursdorf die Fischereigeräte aus dem Peniger Schlosse holen und wieder dahin zurückbringen.

Dem Besitzer des niedersten Chursdorfer Gutes, dessen Fluren an den Teich grenzten, standen von jedem Fischfang die beiden größten Karpfen zu. Erst später wurde dieses Recht durch Geldäquivalent (Austausch) abgelöst.

Der Fischzug wurde dann Sonnabend vor Gallus vorgenommen, um für die Kirmes der Parochie Penig die nötigen Fische zu liefern. Die Tiere wurden an Ort und Stelle im einzelnen verkauft, je später bereitete der Höllmüller bei dieser Gelegenheit Fische zum Verspeisen zu. Bei einem derartigen Fischzuge erkrankte am 19. Oktober 1801 bei Aufziehen des Ständers der Häusler Bierbaum aus Taura, der wohl mit dieser Arbeit betraut war.

Schon 1838 ladet der Höllmühlenpächter Losch im Peniger Wochenblatte sowohl zum Scheibenschießen, als auch zum Konzerte ein. Schon damals hatte sich die Mühle zu dieser Zeit zum Vergnügungsort ausgebildet.

Chursdorf war direkt von der Kirche zu Penig abhängig, in dem diese seine Richter einsetzte und von einem Teile seiner Besitzer Erbzinsen erhob.

Die Herrschaft Penig forderte 1847 einen Zins für einen Fahrweg nach der Höllmühle. Ein Weg war in Gestalt eines Feldweges über die Grundstücke des Gutsbesitzers Steger (später Elias Schumann) als dessen Eigentum vorhanden. Nach längeren Verhandlungen erklärte die Gemeinde sich bereit, den Weg zu bauen, wenn die Herrschaft ihr alle zum Wegebaue nötigen Steine ohne Grundrecht überlasse.

Später traf die Herrschaft ein Abkommen mit dem Besitzer des eben erwähnten Gutes dahin, das er den Weg zur Höllmühle auf seiner Flur duldet, während sie die Instandhaltung übernahm. 1)

Die alte "sächsische Kirchengalerie" schreibt zu Chursdorf:

Die Höllmühle (heilige Mühle), so genannt, wie das darüber liegende Dörfchen Helsdorf, von der Kapelle "elenden Marie", die unweit davon auf dem Berg gestanden, also nicht "Höllmühle" ist von Wolf von Schönburg dem älteren 1572 von Grund aus neu gebaut worden.

Zunächst hat das Wort "Höll" mit dem "Hels" in Helsdorf gar nichts zu tun. Es sind zwei ganz verschiedene Wortstämme. Der Ort wird in älteren Urkunden "Helwigsdorf" genannt, das ist das Dorf des "Helwig", hängt daher mit einem Personennamen, jedenfalls dem Namen dessen zusammen, der die ersten Ansiedler führte.

Höllmühle wird jedenfalls mit "Heilig" auch nichts zu tun haben, obwohl hinter der Scheune oben auf der Anhöhe eine Kapelle gestanden hat, die der Schmerzensmutter oder wie der Volksmund sagte, der "elenden Marien" geweiht war. Alte Stadtrechnungen Penigs aus den Jahren um 1540 sprachen von Getreidefahren "zur elenden Marien" auch "zur Heiligen" und meinen damit selbstverständlich die Höllmühle.

An anderer Stelle tritt aber auch die Bezeichnung "Hullmühle" auf und dieses Wort scheint auf die eigentliche Bedeutung hinzuweisen, nämlich auf die Lage der Mühle in der "Huhle", in der Vertiefung. Beweis dafür ist, dass die "Höllmühle" auch anderwärts auftritt, wo von einer Stätte der Heiligenverehrung keine Spur vorhanden ist, wohl aber die Lage der Mühle in der Vertiefung in Frage kommt. 2)

Wegbeschreibung zur Höllmühle aus Richtung Penig

Man begeben sich zur Papierfabrik Penig, von da aus zur Gasanstalt. Nach der Gasanstalt beginnt ein wunderschöner Wanderweg von Bäumen gesäumt (dieser Weg wurde von ABM-Gruppen neu angelegt). Von da aus wandert man weiter bis zur Brücke nach Amerika.

Die Brücke läßt man links liegen und geht weiter gerade aus bis zu einer Gabelung. Man halte sich rechts, gehe über drei Brücken ungefähr einen Kilometer bis zur Höllmühle, welches ein sehenswertes Ausflugsziel mit Gondelteich und Gaststätte ist. Auch ein paar einheimische Tiere kann man bestaunen. Die Ziegen sind besonders anhänglich und verfressen.

Wenn man sich ausreichend in der ländlichen Gaststätte gestärkt hat, kann man frohen Mutes auf eine längere Wanderung in Richtung Amerika oder Rochsburg aufbrechen. Es lohnt sich auf jeden Fall.

Rochsburg hat eine schöne alte Burg, die man sich unbedingt ansehen sollte und in Amerika muß jedermal gewesen sein, allein des Namens wegen.

Quellen:

- 1) Beil Arthur "Aus vergangenen Tagen der Peniger Pflege" von Arthur Beil, 28.06.1942
- 2) Artikel in der Freien Presse "Die Höllmühle aus der Geschichte unserer Heimat" 18.08.1989 Ausgabe Karl-Marx-Stadt Land
- 3) Der Untertanen (Buch liegt im Rochsburger Museum aus)



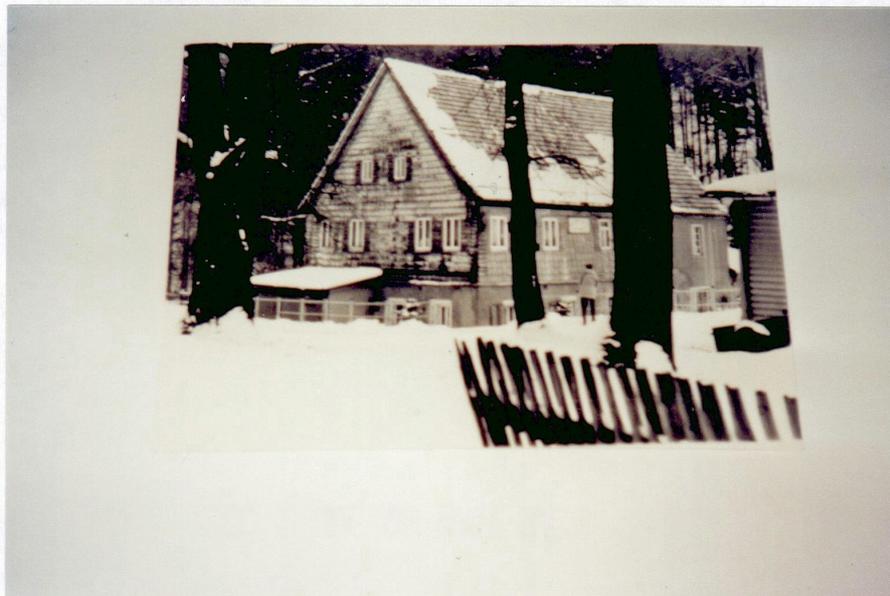
Hölmühle 1920



Höllmühle um 1950



Höllmühle um 1950



Impressum

Textübertragung & Design: "Thomas Fischer", Bottrop
th-fischer-bottrop@t-online.de

in Zusammenarbeit mit

"Bernd Niemann", Bamberg
bernd.niemann@bnv-bamberg.de

und

"Judith Morrison", Edmonton, Alberta / Kanada
mayflower@telus.net

Datum aktuelle Fassung: 10.02.2013

veröffentlicht unter: www.ahnenforschung-liebert.de
thomas@ahnenforschung-liebert.de

Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung von
"Tourist-Information des Heimat- und Verkehrsvereins
"Rochlitzer Muldental" e.V."
Frau Dorothea Palm - Geschäftsführerin

<http://www.rochlitzer-muldental.de>